

Beobachter solche anomale Muthmassungen für weitere gelegentliche Unternehmungen im Auge behalten. Welche Umstände der Temperatur oder der Natur der Meereswasser hätten wohl das Leben der Belemniten-Cephalopoden nicht erlaubt, wenn doch schon Ammoniten-Cephalopoden herumschwammen? Diese Bemerkungen bringen wieder in Erinnerung, wie wünschenswerth es in den physikalisch-naturhistorischen Wissenschaften wäre, dass die bibliographischen Aufzählungen nicht nur von Werken, sondern besonders von Abhandlungen auf solche Weise chronologisch verfasst würden, dass man die ersten Entdecker von allen wichtigen Thatsachen sogleich übersehen könnte. Es wäre eine Art von chronologischen Constanten der Wissenschaft gewonnen, welche die jüngeren Gelehrten immer berücksichtigen müssten und könnten. Sie würden sich dadurch leicht gründliche Kenntnisse sammeln, und nicht wie jetzt immer die Ausflucht der Unkenntniss wegen des Umfanges der jetzigen Literatur vorschützen können, wenn sie oft vornehm nur aus feiner Berechnung Jahrzahlen hassen und die chronologische Reihenfolge der Entdeckungen missachten. Wirklich Neues in den Wissenschaften zu finden ist schwer, leichter Altes wieder als neu zu entdecken. Der Riegel zu diesem täglichen Missbrauch der Wissenschaft wäre eine solche chronologische Constanten-Tafel.

Diesen Bemerkungen eigentlich fremd und doch in Wirklichkeit damit zusammenhängend ist der Irrthum der Zeitungen, die geographische Thatsache der möglichen Herstellung einer Eisenbahn von Belgrad nach Salonich dem Herrn Consul v. Hahn anstatt dem Vortragenden zu vindiciren. In Dr. Boué's „*Turquie d'Europe*“ vom Jahre 1840 ist doch dieser Eisenbahn ein eigener Abschnitt gewidmet (Bd. 3. S. 44), und im Jahre 1852 veröffentlichte derselbe in Wien seine *Notice sur l'établissement de bonnes routes et surtout de chemins de fer dans la Turquie d'Europe*. Consul v. Hahn machte seine Reise im Jahre 1859 und veröffentlichte sie im Jahre 1861 (Akad. Denkschrift Phil.-Hist. Cl. Bd. 11), ohne weder die letzte Notiz noch die Ansichten des Vortragenden über türkische Eisenbahnen zu erwähnen.

* * *

Dr. Boué legt ferner eine Abhandlung über „die Rolle der Veränderungen des unorganischen|Festen im grossen Massstabe in der Natur“ vor. Nach Unterscheidung der mechanischen und chemischen Wirkungen spricht er über die erstern, namentlich

über das Alluvialgebiet sowohl in Hinsicht der Wässer als Windbildungen und über die Wasser-Infiltration im Erdboden. Die Erderschütterungen führen ihn zu dem Gegenstand der Küstenländer-Aufnahme und der ehemaligen, jetzt verlassenen Meeresufer. Dann theilt er Muthmassungen über die verschwundenen Continente und Inseln in den verschiedenen Oceanen und besonders zwischen den Tropen mit. Weiter bemerkt er, dass die höchsten Berge und Plateaux noch in jener Zone, so wie nahe am Wendekreise des Krebses liegen, was vielleicht noch als ein Bruchstück der Wirkung der Centrifugalkraft unserer rotirenden Erde anzusehen sei. Er erinnert an Herrn Vezeian's Eintheilung der mechanischen Erdoberfläche-Veränderungen und erwähnt die seltsame Theorie der Umwandlung der Erde in einen Mond ohne Wasser und Luft. Endlich schliesst er mit einigen Worten über Contour-Veränderungen des Bodens, über die Urbildung der Thäler als Erosions-Resultat auf vorher bestehenden Spaltennetzen, und über die Veränderungen im Gesichtskreise einer Localität zu der andern.

Zu den chemischen Wirkungen übergehend, bespricht Dr. Boué erstlich die Kaolinbildung der Granite und Porphyre; dann diejenige des Alunit und Trachyt, die Verwandlung des Phonolit und der Feldspath-Felsarten in Thonstein; diejenige der Dolerite und Basalte, die Bildung der Wacken, die Zersetzung der Diorite. Bei dem Umwandlungsprodukt, dem Serpentin, hält Dr. Boué sich länger auf, indem er seine Erfahrungen in dieser Hinsicht auseinandersetzt, die verschiedenen Lagerstätten dieser Felsart beschreibt und durch Beispiele die Meinung berühmter Geologen erläutert. Er unterscheidet besonders drei verschiedene Lagerstätten, unter denen Bischoff die im Weisstein-Gebirge und in krystallinischen Schiefen allein berücksichtigt, indem eines der anderen oft in Gängen von ihm ganz übersehen wurde. Dr. B. glaubt noch immer nicht nur Olivinfels, sondern auch Hornblendegestein, so wie selbst Augit als Stammvater des Serpentin's annehmen zu müssen. Die Abhandlung schliesst mit der Umwandlung des Kalksteins in Dolomit und Grauwacke, mit der chemischen Bildung verschiedener Mineralien in kleinem Massstabe, mit der Verwitterung der Kohlen, des Quarzfelses, Schiefers, Granit und Sienit, so wie mit der Zersetzung einiger Erze.
